

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S. "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
erner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subscribenten-Verzeichniss: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 221.

Hermannstadt, Freitag den 25. September 1903.

119. Jahrgang.

Das allerhöchste Handschreiben.

Gleichwie die in vollem Glanze erstrahlende Sonne nach ängstlicher Finsternis, hat das in unserer gestrigen Nummer seinen vollen Inhalt nach veröffentlichte allerhöchste Handschreiben an den Grafen Karl Khuen-Hedervary erlösend gewirkt und Leben, der sein Vaterland ohne eigennütziges Absehen liebt und ein warmes Herz für dessen Gesundheit, Emporblühen, Ruhe, Ordnung und Frieden hat, von dem schweren Abdruck befreit, der seit Monaten auf ihm gelastet in Folge der gewissenlosen Hezereien, die eine Schaar unreifer Politiker angezettelt hat, deren Bestreben ist, das als gut Bewährte unbekannt, leichtfertig und ziellos zu zerstören, das geheiligte Gesetz mit Füßen zu treten, allgemeine Verwirrung herbeizuführen, das Land in's Verderben zu stürzen und den Krieg Aller gegen Alle zu entfachen, indem sie mit wahnwitzigem Unterfangen den Bau in die Luft zu sprengen versuchen, den die Weisesten der Nation, die erprobtesten Patrioten als Schutzwall aufgeführt haben, hinter dem Ungarn zu einer kaum gahnten Entwicklung gebieten ist.

Denn wie sah Ungarn vor dem Jahre 1867 aus? Es hatte wohl eine zurückgebliebene Kultur, aber kein Eisenbahnetz. Es zählte im europäischen Staatengebilde gleich Null. Und seither welcher Aufschwung auf allen Gebieten!

Mit überzeugender Kraft weist das allerhöchste Handschreiben auf diese Fortschritte hin, die ohne den 1867-er Ausgleich nicht hätten erungen werden können.

Barabas, der im Jahre 1885 am Hermannstädter Staatsgymnasium noch Quintaner war, gleichwie die meisten seiner obstruierenden Gesinnungsgenossen kennen ja das Ungarn vor dem Jahre 1867 nicht; sie waren damals noch nicht geboren; die riesigen Unterschiede zwischen Vor dem und Jetzt kennen sie aus eigener Anschauung nicht; sie fanden beim Eintritt in ihr politisches Leben eine wohlbesetzte Tafel vor; und weil der Appetit während des Essens kommt, spielen sie sich auf den Kümmerjatt auf und wollen, indem sie sich gegen das Gesetz auflehnen und sich als alleinigen gesetzgebenden Factor geben, den Ausgleich einfach verpeisen.

Hands off! ruft ihnen das allerhöchste Handschreiben mit dem Hinweis auf das klare Gesetz hin, dessen §. 11 keine bramarbasirende Barabas'sche Kabilistik zu verdunkeln vermag.

Die Koffizianten berufen sich darauf, daß die Nation eines Sinnes mit ihnen ist.

Wer ist die Nation? Doch wohl die ganze Bevölkerung des Landes. Wohlan denn, sie mögen die Wehrpflichtigen befragen, die die Barabase um jeden Preis glücklich machen wollen, ob sie eines Sinnes mit den Großmeistern des ex lex sind? Sie würden eine Antwort erhalten, vor der sie sich entsetzen müßten, denn man würde sie zur verdienten Verantwortung ziehen für das Unheil, das sie heraufbeschworen und durch welches sie unzählige Existenzen ruiniert haben.

Mit dem verbrieften Gesetze in der Hand und in unerhöplicher Huld zeigt der gekrönte, der constitutionellste König den Pfad zur Entwirrung und des geordneten harmonischen Zusammenwirkens der Krone und des Parlaments zur Wiederherstellung geordneter Zustände.

Nun ist es an der über die Mehrheit verfügenden liberalen Partei, den Terrorismus der strafenden Landesverderber und Volksbethörer abzuschütteln und dem Rufe des geliebten Königs zu folgen, der es als seine Pflicht erachtet, auch jetzt am Ausgleich festzuhalten, andererseits sich aber nicht verschließt den aus seiner königlichen Macht fließenden Maßnahmen im Bereiche der gemeinsamen Armee, bezüglich derer seine Regierungen in letzter Zeit im Reichstage bereits Erklärungen abgegeben haben und die mit den von ihm bezeichneten Punkten zusammen jenen Rahmen bilden, innerhalb dessen er solche Verfügungen für annehmbar halte.

Rafft sich die liberale Partei auch jetzt nicht aus ihrer lethargie auf, dann rechtfertigt sie die Vermuthung, daß es der Mehrheit ihrer Mitglieder nicht um das Wohl des Vaterlandes, sondern um die Wahrung ihrer Mandate zu thun ist. Mögen sie endlich dem mannesmuthigen Beispiele des Grafen Stefan Tisa folgen!

Das Dresdener Sedan oder Jena?

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! So lautet die Parole der Socialdemokratie, aber ihre Verwirklichung ist eine eigenartige, wie die Verhandlungen des socialdemokratischen Parteitagcs gezeigt haben. Die „Genossen“ haben die „Freiheit“, zu sprechen, was dem Parteipapst August Bebel gefällt. Nicht minder unbefritten ist die „Gleichheit“ der Genossen vor dem Parteiführer Bebel, denn er pußt sie alle in gleicher Weise herunter, ob es sich nun um den großen Vollmar oder um einen der kleinen Genossen handelt. Und die „Brüderlichkeit“ der Socialdemokratie zeigt sich endlich darin, daß die Genossen, wenn sie von dem Parteideictator, der die Rolle eines Oberprocurators des heiligen Synod übernommen zu haben scheint, zurecht gewiesen, getreten und geknechtet wurden, daß sie dann, wie es die Herren Göhre und Bernhardt thaten, ihren Kotau vor dem Donnerer Bebel machen und demüthig sprechen: Ach habe geirrt, vergeb mir, ich will es nicht wieder thun!

Hui! Dieser Ausruf ist auf dem Dresdener Parteitage in ganz außerordentlicher Häufigkeit gefallen, und der unbefangene Zuschauer wird die Empfindung theilen, von der jene Rufer befezt waren. Es war ein widerwärtiges Schauspiel, welches sich auf der Dresdener Tagung entrollte. Als einen „Raffezirkel von zahlosen alten Weibern“ hat seinerzeit der Genosse Schuppel den Hannover'schen Parteitag der Socialdemokratie bezeichnet, und doch blieben die Quantitäten Gift und Galle, die auf jener Tagung ausgespritzt wurden, weit zurück hinter dem, was in Dresden geleistet worden ist. Eine solche Fülle persönlicher Verdächtigungen, eine solche Energie in der gegenseitigen Herabsetzung und Beschimpfung, ein solcher Grad in der Entfaltung despotischer Machtgelfüste und endlich ein so schmähliches Zukreuzkriechen ist doch noch auf keinem socialdemokratischen Parteitage zu verzeichnen gewesen, wie viel die Genossen auch nach dieser Richtung hin zu leisten pflegen.

Als „Cromwell“ der Partei hat August Bebel sich bezeichnen lassen müssen, und in der That, despotischer und nach Opfern lüfterner ist auch ein Cromwell kaum gewesen. Es mußte die republikanisch geminten Genossen sonderbar berühren, wie Herr Bebel sich als Despot aufspielte, wie er im Ich-Ton von sich sprach, wie er den Gegnern zu-

donnerte, daß sie sich „verflucht in Acht nehmen“ sollten und wie er den Widerpenftigen die Drohung entgegenstlederte: Wer nicht parirt, der steigt hinaus! Aber der Widerpenftigen Zähmung ist doch noch einmal gelungen. Obwohl einzelne Genossen lebhaft klagten, daß die Meinungsfreiheit in der Socialdemokratie dem militärischen Beschwerderecht gleiche, froch die überwiegende Masse der Partei zum Schluß doch in's Maulloch. Mit allen gegen 11 Stimmen ist die Resolution angenommen worden, welche die Bebel'sche Tactik für die Partei festlegt und die revisionistischen Bestrebungen verdammt. Männer wie Vollmar, Auer, Heine, Göhre und etliche Andere, die selbst zu den Revisionisten gehören und die Resolution eifrig bekämpft hatten, unterwarfen sich zum Schluß löblich. Und sogar Bernstein's Opposition war so zahm, daß man von dem beantragten Mißtrauensvotum gegen ihn Abstand nehmen konnte.

Aber Herr Bebel versteht sein Geschäft. Dadurch, daß er gleich zu Beginn des Parteitages die Männer der schwierigen Fäuste auf die Akademie hegte, hatte er diese so windelweich gemacht, daß sie nicht mehr gegen den Stachel zu lösen wagten. In dieser Hege gegen die Akademie trat die innerste Triebfeder der socialdemokratischen Bewegung, der Haß gegen Bildung und Besitz, mit nackter Deutlichkeit und brutaler Offenheit hervor. Es ist zwar schon einige Jahrzehnte her, seit auf einer socialistischen Versammlung gefordert wurde, daß, um die allgemeine Gleichheit zu wahren, die unbegabten Kinder möglichst gut, die begabten möglichst schlecht erzogen werden sollten, und seit der Russe Bakunin die noch weiter gehende Forderung stellte, daß zwecks größerer Sicherstellung der allgemeinen Gleichheit den ausnahmsweise begabten Kindern in der Jugend der Schädel etwas eingedrückt werden sollte, aber der Haß gegen die Gebildeten und die Bildung ist der socialdemokratischen Bewegung treu geblieben. Es war ein widerwärtiges Schauspiel, von dem der feiner Empfindende sich angefelt abwenden mußte, wie auf dem Dresdener Parteitag die angeriffelten Akademiker ihren Kotau vor den Männern der schwierigen Fäuste machten und wie sie à la Uriel Kofka Umkehr und Besserung gelobten.

August der Starke und seine „Unentwegten“ haben auf dem Parteitag gefiegt, aber es war der Sieg einerseits der Wraße und andererseits der rohen Gewalt. Und es war vielleicht ein Pyrrhus-Sieg, bei dem auch Bebel denken mag: Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren! Erhielt doch der „Scharfmacher“ Bebel bei der Vorstandswahl bei weitem weniger Stimmen, als die übrigen Mitglieder. Die gemäßigten und gemäßigten Revisionisten sind in Dresden mundtot gemacht worden, aber Ideen lassen sich auch von der Socialdemokratie nicht mit Keulen todtschlagen. Die Rebellion gegen die socialdemokratische Parteitränne wird trotz Alledem ihren Fortgang nehmen, und vielleicht sind die Bebel und Genossen, die in Dresden ihr Sedan erlebt zu haben wähen, ihrem Jena näher, als es heute noch den Anschein hat!

Die Action in Oesterreich.

Wien, 22. September.

Der niederösterreichische Landtag ist dem oberösterreichischen gefo 3t und hat in der heutigen Sitzung eine vom Landmarschall Abt Schmolz im Vereine mit sämmtlichen Landes-Ausschüssen und den Abgeordneten

säblich wären; auch schien der Oberst ein längeres Leben unter diesen Umständen kaum zu wünschen; er sei schwermüthig und finster.

Dieser Brief erfüllte seine Freunde mit sehr gemischten Empfindungen; bei Henrietten war die hauptsächlichste ihre vermehrte Liebe für ihn. Sein Bild war ihr in ruhigen Tagen oft erschienen, in allem Schimmer der Schönheit, blendend, berückend. Jetzt verließ es sie keinen Augenblick mehr — aber immer sah sie ihn bleich, krank, schwermüthig und eben darum noch unwiderstehlicher für ihr weiches Gemüth. Nun bereute sie es wohl, seinen Antrag nicht angenommen zu haben; denn jetzt wäre es ihr möglich geworden, Das zu erreichen, was ihr der würdige Zweck ihres Lebens schien — sich ihm ganz zu weihen, sein trauriges Los zu verschönern und so manche Last von seiner müden Seele zu nehmen.

Seine Erscheinung war jetzt kein Hinderniß mehr; ihr fliegender Zauber war größtentheils zerstört — sie wäre ihm äußerlich gleich gewesen und sein Glück hätte ihr Werk sein können.

Sorgfältig verbergte Henriette diese Empfindungen unter einer gelassenen, freundschafflichen Theilnahme; aber Sophie hatte einmal ihr Herz durchschaut, und so baute sie im Stillen, ohne das Geringste zu äußern, auf Henriettens Liebe und ihres Bruders Denkart, die sie genau kannte, einen schönen Plan, der das Glück der ganzen Familie begründen sollte.

Nach ein paar Monaten kam ein Brief von Altmstein selbst. Er konnte wieder auf sein und sich in kurzen Absätzen mit Lesen und Schreiben beschäftigen. Seine Wunden waren geheilt; aber die Folgen davon, schrieb er, würden sein ganzes Leben verbittern. Die Zukunft läge düster und traurig vor ihm, und wenn er nicht fürchten mußte, seiner Schwester und ihrem ganzen Hause eine unerträglich Last aufzubürden, so würde es die einzig denkbare Linderung und Zerkreunung für ihn sein, wenn er nächsten Herbst zu ihr kommen und in den Armen so theurer Verwandten seine übrigen Tage verleben dürfte.

Der Brief trug so sichtbar das Gepräge der düstersten Schwermuth, daß Sophie und ihr Mann innig gerührt waren und Henriette ihre Thränen mit Mühe verbergte. Die Gräfin schrieb ihm auf der Stelle;

Feuilleton.

Edle Herzen.

Novelle von C. Fischer.
(4. Fortsetzung.)

Am dritten Tage kehrten der Graf und Sophie nach der Residenz zurück, mit dem Vorsatz, recht bald nach Festenberg zu kommen, um frohe Tage mit Henrietten zu verleben. Diese brachte einige Zeit damit zu, sich in ihrem Hause, das so viel freundliche Erinnerungen an den Geber bot, einzugewöhnen. Sein Andenken war die liebste Beschäftigung ihrer Einsamkeit, aber ihr Herz, ihr lebhafter Geist fanden bald eine wichtigere in den Plänen, die sie zur Verbesserung des Zustandes ihrer Untergebenen im Dorfe entwarf. So verging der letzte Rest des Winters, und mit dem Frühling kamen ihre lieben Nachbarn nach Festenberg. Nun hatte sie Gesellschaft und eine so werthe, so beziehungsreiche! Sie war fast täglich in Festenberg, oder die Familie bei ihr, und Altmstein's Briefe von der Armee bildeten richtige Epochen in der stillen Lebensweise der guten Menschen, die so innigen Antheil an ihm nahmen. Seine letzten Zeilen enthielten eine Schilderung seiner Empfindungen am Vorabend einer Schlacht, die auf den folgenden Tag festgesetzt war. Es sprach eine ernste und mitunter sogar düstere Stimmung daraus; es schien, als schwebten ihm finstere Ahnungen vor. Mit ängstlicher Erwartung sah man in Festenberg, und noch mehr in Rohrbach einem zweiten Briefe entgegen. Er blieb aus. Die Nachricht von der gewonnenen Schlacht kam bald darauf durch die Zeitungen an! Unter denen, die sich am tapfersten ausgezeichnet hatten und unter den Schwerverwundeten war sein Name.

Tiefer Schmerz und hange Sorge hielt Sophien, eine namenlose Angst Henrietten während zweier langen Tage in fürchterlicher Spannung. Am dritten Tage kam ein Brief von Altmstein's Adjutanten. Der Oberst

hatte der Schlacht, die beinahe verloren gewesen war, durch seine Unerschrockenheit, durch den guten Willen seines Regiments wieder eine günstigere Wendung gegeben und sie gewinnen machen, indem er sich an der Spitze seiner Kürassiere auf den vordringenden Feind warf, die geschlossenen Schaa ren durchbrach und Verwirrung und Bestürzung unter dem Feinde verbreitete. Der Muth der Seinigen belebte sich an seinem Beispiel; die Fliehenden standen, die Zerstreuten sammelten sich wieder. Da traf im Handgemenge ein Säbelhieb seinen Kopf; noch wollte er der eigenen Gefahr nicht achtend, weiter vordringen, als ein zweiter Streich ihn rücklings über sein Pferd stürzte und die ganze Front seiner Escadron unaufhaltsam über ihn wegprenzte. Man zog ihn nach der Schlacht für tot unter den Leichen hervor, und obwohl er bei Ab-sendung des Briefes, ungefähr acht Tage nach der Affaire, noch lebte, so war doch wenig oder gar keine Hoffnung auf sein Aufkommen.

Heiße Thränen flossen in Festenberg und Rohrbach seinem Unglück und dem drohenden Verlust. Jetzt erst fühlte Henriette, wie unaussprechlich theuer ihr Adol war. Der heftige Schmerz griff ihre Gesundheit an, sie wurde bedenklich krank, und Sophie theilte ihr Herz in Besorgniß um ihren geliebten Bruder und die geliebte Freundin; aber sie mußte keine Frau gewesen sein, wenn nicht diese Erscheinung sie belehrt hätte, daß ihre vorigen Muthmaßungen begründet gewesen wären und Henriette ihren Bruder liebe. Unbegreiflich blieb ihr indessen Henriettens entschwebene Abneigung gegen eine Verbindung mit ihm. Weil Henriette ein so strenges Stillschweigen über ihr Gefühl beobachtete und sich bemühte, die wahre Ursache ihrer Krankheit vor Sophien zu verbergen, so verbot es das natürliche Partgefühl der Letzteren, die Hülle dieses Geheimnisses, welche Henriette so geflüstert über ihr Herz zog, gewaltsam zu zerreißen.

Zwei Wochen vergingen in unglücklicher Angst und Trauer. Endlich kam ein zweiter Brief.

Der Adjutant meldete der Gräfin, daß zwar noch Hoffnung für das Leben des Obersten vorhanden wäre, daß er aber schwerlich je wieder ganz hergestellt werden würde, indem die Wunden viel zu tief und ge-

dieses
rums
arrhen
stadt.
15.
daß ich
wahl
geföhrt.
nach
rt.
thler,
15.
für
he 1
öglich
000
innen!
erth!
nd die
f nicht
festens
det.
a.
ause
en der

Dr. Lueger, Marchet (deutschösterreichisch) und Freiherrn von Freudenhal (verfassungstreuer Großgrundbesitzer) dringlich eingebrachte Dankadresse zum Beschlusse erhoben. Die Unterzeichneten der Abgeordneten der deutschen Volkspartei und des sozialdemokratischen Abgeordneten Seitz fehlten; diese Abgeordneten hatten nämlich gar keine Verhandlung erhalten, daß ein solcher Dringlichkeitsantrag eingebracht werde. Die Verheimlichung hatte den Zweck, die Einstimmigkeit zu erzielen und zu vermeiden, daß sich an den Antrag eine Debatte knüpfe. Die Sitzung wurde deshalb präzis um 11 Uhr eröffnet, wogegen sie sonst immer erst fünfzehn Minuten nach der für den Beginn anberaumten Stunde ihren Anfang nimmt. Der Abgeordnete Seitz, der knapp nach der Sitzung im Landhause erschien, erklärte, er würde, wenn er von dem Dringlichkeitsantrage Kenntnis gehabt hätte, dazu das Wort ergriffen haben.

Um der Sitzung einen besonders feierlichen Charakter zu geben, waren Landmarschall Abt Schmolz und P. Scheicher in Festhüten, die meisten Abgeordneten in dunkler Kleidung erschienen.

Der Dringlichkeitsantrag lautet: Seine Majestät der Kaiser hat mit seinem Armeebefehl vom 16. September ausgesprochen: „Gemeinjam und einheitlich, wie es ist, soll mein Heer bleiben, die starke Macht zur Verteidigung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen jeden Feind.“ Die Obgenannten beantragen daher dringlich, der hohe Landtag möge beschließen, die hohe Regierung werde gebeten, folgende Kundgebung an den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen: Der Landtag des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns ist der Dolmetsch der Gefühle des Landes, indem er auspricht, daß die Bevölkerung dieses Kronlandes in ihrem begeistertsten Wunsche einig ist mit dem erhabenen Willen ihres erlauchten Monarchen. Sie ist bereit, in unverbrüchlicher Treue zum Erzherz und Vaterland für die Macht und Einheit des Heeres jederzeit einzustehen.

Landmarschall: Es ist Niemand zum Worte gemeldet und ich bitte daher jene Herren, die für die Dringlichkeit und das Meritum des Antrages stimmen, die Hände zu erheben.

Die Abgeordneten erheben sich von den Sigen. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Landmarschall: Die soeben dargebrachte patriotische Kundgebung des Landtages für die geheiligte Person unseres Herrn und Kaisers hat uns Alle mit Begeisterung erfüllt; mit dem Begriffe des Vaterlandes und mit dessen Wohl steht in untrennbarer Verbindung der Gedanke an den Vater des Vaterlandes, und die warme Begeisterung der österreichischen Herzen findet ihren vollsten Ausdruck in der alten, angestammten Treue des österreichischen Volkes für seinen Regenten, in der Anteilnahme an Freud und Leid, an Allem, was den Kaiser und das Kaiserthum bewegt, in der Anhänglichkeit und Ehrfurcht, Liebe und Verehrung für unseren hochherzigen Monarchen. Wie einst der Herr durch sein allmächtiges Wort den aufgeregten Wogen und dem Sturme des Meeres gebot und der Sturm sich legte und die Wogen sich glätteten, so hat auch unser Herr und Kaiser durch seinen allerhöchsten Befehl an die ruhmvolle Armee mit einem mächtigen Worte die aufgeregten Gemüther beruhigt, die geängstigten Patrioten gestärkt und ihre Herzen mit Zuversicht und Vertrauen erfüllt. Ob des kaiserlichen Wortes, das wie ein Schwur klingt: „Mein Heer möge es wissen, daß ich mich nie der Rechte und Befugnisse begeben, welche Mir als oberstem Kriegsherrn verbürgt sind“ — ob dieses Wortes hat der niederösterreichische Landtag seinem Herrn und Kaiser diese patriotische Kundgebung dargebracht; ob des kaiserlichen Wortes: „gemeinjam und einheitlich, wie meine Armee ist, soll sie bleiben“, jubeln die Völker Oesterreichs in allen Gauen unseres schönen Vaterlandes ihrem Herrn Kaiser zu. Ich weiß, ich begegne dem vollsten Widerhall bei Ihnen, wenn ich Sie einlade, mit mir zu rufen: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr, der in Weisheit und Liebe seine Völker regiert, Franz Josef I., lebe hoch! (Begeisterter Hochruf.) In Anbetracht der gehobenen Stimmung des Landtages schließe ich die Sitzung. Die nächste Sitzung findet heute um 12 Uhr statt. (Stürmischer Beifall und wiederholte Bravourrufe.)

Die Virilsten-Listen. Man meldet aus Temesvár: Der städtische Verifications-Ausschuß begann am 22. d., Vormittags 9 Uhr, unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Josef Petrus das Verfahren betreffend die Zusammenstellung der Liste der Virilsten für 1904. Der Ausschuß beschloß mit Rücksicht darauf, daß die Verordnungen des Ministers, wonach die Liste der Virilsten in Folge des Ex-lex-Zustandes auf Grund der Steuervoranschreibung vom Jahre 1902 zusammenzustellen ist, vom Magistrat ordnungsgemäß publicirt und weder gegen diese, noch aber gegen die Steuervoranschreibung von 1902 eine Reclamation erhoben wurde, die nächstjährige Virilsten-Liste auf Basis der Steuervoranschreibung vom Jahre 1902 zusammenzustellen. — Der Verifications-Ausschuß des Comitats Komorn hat auf Antrag des reformierten Bischofs Gabriel Antal einstimmig beschlossen, die Virilsten-Liste auf Grund der Steuerbasis vom Jahre 1902 zusammenzustellen, da das Steueramt die Basis vom Jahre 1903 nicht

fest hat ihn mit der unverkennbarsten Liebe, so bald als möglich zu kommen, sie versicherte ihm, daß es ihr und ihres Mannes heiligstes Bestreben sein werde, ihm das Leben recht angenehm zu machen, daß sie sich auf seine Ankunft wie auf ein Glück freue, und daß sie für die Zukunft noch viel Schöneres für ihn erhoffe.

Er sollte kommen, Henriette sollte ihn wiedersehen, in seiner Nähe mit ihm leben! Wohlthätige Empfindungen wogten bei diesen Ausblicken in ihrer bewegten Seele — Sehnsucht und Freude, Furcht und Besorgniß. So nahe endlich der Herbst und nach mehreren anderen Briefen kam einer von Almstein, der seine Ankunft auf die nächsten Tage verkündete. Sein Geist schien sich aus der Reizbarkeit und Schwermuth, die ihm seine körperlichen Leiden gegeben hatten, emporgearbeitet zu haben; er war minder trübsinnig und auch mit seiner Gesundheit ganz leidlich zufrieden.

Almstein wußte, daß Henriette in der Nähe seiner Schwester lebte, daß sie fast immer bei seinen Verwandten war, obwohl Sophie absichtlich ihrer in ihren Briefen wenig erwähnt hatte. Es war ein kleiner bitterer Zusatz zu den Freuden, die er sich dort versprach, künftig viel um eine Person sein zu müssen, von deren entschiedener Abneigung gegen ihn er so unleugbare Proben zu haben glaubte. Indessen hoffte er, im steten Zusammensein und unter ganz ruhigen Verhältnissen würde sich vielleicht diese unangenehme Spannung zwischen ihm und ihr verlieren.

So trat er an einem schönen Herbsttage die Reise an. Die Entfernung war beträchtlich; seine Gesundheit erlaubte ihm keine großen Anstrengungen und langte er daher erst nach einigen Tagen, an einem frühen, heiteren Sonntag-Morgen, in der Nähe seines künftigen Aufenthalts an. Als er von ferne das rothe Dach von Festenberg erblickte, drang ein angenehmes Gefühl in seine Brust. Die Stürme und das wilde Leben im Kriege hatten sein Herz nicht erkaltet; er hatte sich noch vollen Sinn für die Freuden des häuslichen Lebens bewahrt; und wenn ihm schon sein Unglück nicht zu erlauben schien, sie einst ganz rein und unmittelbar zu genießen, so weidete sich doch sein mildes Herz an den Bildern der Zufriedenheit seiner Schwester und seines Schwagers, an denen er innig Anteil zu nehmen sich vornahm. Jetzt unterschied er auch in einiger Entfernung an einem Hügel die Thurmspitze von Rohrbach; bald darauf sah er das weiße, netze Schloßchen am Abhange durch die Bäume schimmern. Dort wohnte das seltsame Mädchen, das einst ihr halbes Vermögen darum geben wollte, um sich von ihm loszulösen!

(Fortsetzung folgt.)

fertigstellen konnte. Der Mangel eines Virilsten-Verzeichnisses — so wird dieser Beschluß motivirt — könnte in der Verwaltung Verwirrung und Stockung hervorrufen, weil der Ausschuß sich nicht constituiren könnte. Die Municipien, als die Schutzhaften der Verfassung, sind berufen, die Verfassung zu verteidigen und können daher ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn ihre Thätigkeit in der gegenwärtigen Krise nicht behindert und das Functioniren des Municipiums gesichert wird. Mit Rücksicht darauf, daß der Ausschuß einen geeigneteren Modus zur Beseitigung der der Constitution im Wege stehenden Hindernisse nicht kennt, wird er die Virilsten-Liste — mit Hinzunahme der inzwischen Verstorbenen und der ihrer Rechte verlustig Gewordenen — auf Grund der Steuerbasis vom Jahre 1902 zusammenstellen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. September.

Ein Mitarbeiter des „Magyar Szó“ hatte am 22. d. mit dem gemeinamen Kriegsminister Ritter v. Pitreich eine Unterredung, in deren Verlauf sich Ritter v. Pitreich über den Armeebefehl folgendermaßen äußerte:

„Der fragliche Armeebefehl, von dem jetzt so viel die Rede ist, ist kein politischer Act, obgleich politische Andeutungen in demselben zu finden sind. Es ist nicht meine Aufgabe, auf die Andeutungen bezüglich der auswärtigen Politik hinzuweisen, sofern es nothwendig war, authentisch zu bezeugen, daß der Monarchie eine militärisch einheitliche starke Armee zur Verfügung steht. Aber zweifellos war es nothwendig, auch das von kompetenter Seite festzustellen, daß die Armee solchen Erklärungen, welche dieselbe gewaltthätig und in der radikalsten Weise auseinanderreißen würden, nicht ausgesetzt ist. Man kann sich denken, wie viel Interessen- und Gefühlsphären an eine solche große Organisation geknüpft sind, welche man darüber beruhigen mußte, daß dieses System nicht in einer, in ihren Consequenzen unabsehbaren Weise mit dem der Wurzel ausgegriffen wird. Zudem aber der Armeebefehl diesen Zweck verfolgte, wollte er auch nach der anderen Richtung eine günstige Stimmung hervorrufen. Er that dies, indem er Gewicht legte auf das Wesen und nicht auf die Paarspalterei der Worte. Der Armeebefehl weist deutlich darauf hin, daß er einerseits die auf dem G.-U. XII: 1867 basirende Einheit der Armee nicht tangiren lasse, andererseits aber die nationalen Gesichtspunkte dennoch berücksichtige. Nun aber hat — wie ich aus den Blättern ersehe — gerade dieser Punkt in Ungarn Besorgnisse wachgerufen, um deren Zerstreung ich Sie direct erlaube. Lesen Sie diesen Armeebefehl und Sie werden einsehen, daß nur Befangenheit denselben so auslegen kann, als ob er die ungarische Nation auf das Niveau eines Volksstammes — wie man eben in Ungarn die Begriffe „Nation“ und „Volksstamm“ einander gegenüberstellt — degradirten wollte. Gerade das Gegentheil ist richtig.“

Se. Excellenz gab hierauf wiederholt dem Wunsch Ausdruck, daß die Ungarn ihre Söhne je zahlreicher in die Armee eintreten lassen mögen, damit man in allen Schichten der Bevölkerung Ungarns zu der Erkenntnis gelange, daß man in der Armee einen Freund zu erblicken habe. So wird man einander gegenseitig verstehen lernen und dieses Einverständnis wird nicht getrübt werden. Se. Excellenz bewies in der ganzen Unterredung, daß er mit seiner hohen Intelligenz den Werth des Ungarthums ganz gut begreife und demselben auch schätzen will. Schließlich betonte der Minister noch, daß er diesen seinen Worten keine politische Tendenz gegeben sehen will, sondern mit denselben bloß zur friedlichen Consolidirung beitragen wollte.

Ein Journal brachte die Nachricht, daß Kriegsministerium habe einen Reservat-Erlaß an sämtliche Militär-Commanden gerichtet, welcher anordnet, bei Aufnahme der Einjährig-Freiwilligen streng darauf zu achten, daß dieselben der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig und daß sie einer besonderen Aufzucht-Prüfung zu unterziehen seien. Wie von amtlicher Seite mitgetheilt wird, ist diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen.

Die Alldeutsche Vereinigung beschloß, im Abgeordnetenhaus durch den Abgeordneten Dr. Barenzher folgenden Antrag einzubringen: Die Regierung wird aufgefordert, mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone behufs Vereinbarung deputativer Verhandlungen des Reichsrathes mit dem ungarischen Reichstage, die Auseinandersetzung des zwischen den beiden Ländergebieten bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisses betreffend, sofort in Verhandlung zu treten. Zugleich wird die Regierung aufgefordert, alle zur vollständigen Trennung der beiden Staats-Gebiete nothwendigen Vorbereitungen zu treffen und insbesondere einen selbstständigen Zolltarif für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder dem Reichsrathe vorzulegen. In formaler Beziehung wird die Zuweisung dieses Antrages an den Ausgleichs-Ausschuß beantragt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes das vom „Neuen Wiener Tagblatt“ mitgetheilte Interview mit dem Reichskanzler Grafen Bülow und bemerkt hierzu: Diese von maßgebender Stelle abgegebenen Erklärungen werden vielleicht bewirken, daß die in ausländischen, namentlich französischen Blättern immer wieder auftauchenden Ausstreunungen, wonach Deutschland die Wirren im Orient schüre, selbst für weniger unterrichtete Kreise als Unsinne erkennbar werden.

Die „Köln. Zig.“ schreibt: Die Aeußerungen des Reichskanzlers zu einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatt“ verbreiten volle Klarheit über die Stellung, welche die deutsche Politik zu den Wirren auf der Balkan-Halbinsel einnimmt. Deutschland überläßt die Führung in dieser Frage den zunächst interessirten Mächten, Rußland und Oesterreich-Ungarn, und schließt sich ihnen durchaus bei jedem Schritte, den sie zur Erhaltung des Weltfriedens thun, an. Das Blatt verweist auf die gegen Deutschland von verschiedenen Stellen und verschiedenen Seiten betriebene Feindschaft und betont, der Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien habe aufs neue Zeugniß abgelegt, daß die sicherste Bürgschaft des Friedens das enge Einvernehmen des Dreibundes in ungechwächter Kraft sei und daß alle Versuche, in das feste Gefüge Keile zu treiben, erfolglos bleiben. Deutschlands Politik werde die Bahn nicht verlassen, welche sie bisher gewandelt ist. Deutschland habe im Orient stets zum Frieden gerathen und werde sich von keinen Quertreibern eines Gegners abbringen lassen, sondern nur seine wohlverwogenen Interessen, welche mit denen der ruhebedürftigen Welt übereinstimmen, weiter verfolgen.

„Standard“ bemerkt zu Bülow's Erklärungen über die Balkanfrage: Deutschlands feste Absicht, auf dem Balkan nicht zu interveniren, sondern die Klärung der Situation vollständig Oesterreich-Ungarn und Rußland zu überlassen, dürfte geeignet sein, den Frieden rascher wieder herzustellen, als jede abenteuerliche Sentimentalitätspolitik. — „Daily Chronicle“ findet in Bülow's Erklärungen die Bestätigung seines Verdachtes, wonach Kaiser Wilhelm dem Sultan auch weiterhin beizustehen entschlossen sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 25. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüdcke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Polygraph (Papierstecher) Großer Ring: 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 24. September.

(Telephonwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat in den Hermannstädter Comitats-Gemeinden Orlat und Großpold mit dem Postamte vereinigte Jurisdiccions-Central-Fernsprechstellen errichten lassen.

(Neue Cigarren.) Der Finanzminister gibt bekannt, daß vom 1. October l. J. angefangen neue Cigarren in Verkehr gelangen werden, und zwar in den allgemeinen Verkehr unter der Bezeichnung „Rosita“ eine Sorte zu 7 Kronen 20 Heller das Hundert und zu 8 Heller das Stück; ferner in den Specialitätenverkehr unter der Bezeichnung „Delicias“ eine Sorte zu 24 Kronen eine Schachtel mit 200 Stück und zu 60 Heller eine Schachtel mit 5 Stück.

(Eine Sitzung der Stadtvertretung) findet Samstag den 26. d. um 4 Uhr Nachmittags am der städtischen Rathhause statt. Tagesordnung: Vergebung der mit der Errichtung des neuen Viehmarktplatzes verbundenen Arbeiten.

(Kirchliches.) „Telegrafus Roman“ bringt in seiner heutigen Nummer das Hirten Schreiben des Metropolitens Johann Mettannu, womit der Kirchen-Congreß der gr.-or. römischen Metropole für den 14. October l. J. nach Hermannstadt einberufen wird. Derselbe wird am besagten Tage nach um 9 Uhr Vormittags stattfindendem feierlichen Gottesdienste eröffnet werden.

(Medicinische Section.) Freitag den 25. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Verammlung bei „Panfiewicz“. (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Da die Reinigung des Schwefel-Canals längere Zeit in Anspruch nimmt, kann der Betrieb der Bade-Anstalt erst Sonntag den 27. d. M. aufgenommen werden.

(Unfall.) Heute Nachmittags wurden zwei vor einem Wagen der Train-Truppe gespannte Remonten im Cajernen-Hofe auf dem Viehmarktplatz scheu und überschlugen den Wagen, wobei ein Zugführer unter denselben gerieth und eine Kopfwunde und weitere Verletzungen erlitt. Der Zugführer wurde mit einem Fiakerwagen in das Garnisons-Spital überführt.

(Todesfall.) Frau Wilma Demuth geb. Berlin, f. u. f. Hauptmanns-Witwe, ist am 22. d. hier gestorben. Die Leiche wird nach Budapest überführt und am 26. d. aus der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofes am Wolfsdaler Militär-Friedhofe beerdigt.

(Freiwillige Recruten) Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ veröffentlicht folgenden Aufruf: „Der erste October, der Tag, an dem sonst die assentirten militärpflichtigen Jünglinge zur Fahne einrücken, steht vor der Thür. Feuer erhält das Heer infolge der Obstruction der Kostpflichten im Reichstage auf dem ordnungsgemäßen Wege keine Recruten und die Heeresleistung hat sich daher genöthigt gesehen, die Dritthährigen zum Weiterdienen zurückzubehalten. Was ist die Folge davon? Unzufriedenheit bei denen, die länger, als sie erwartet haben, unter den Waffen bleiben, während Denjenigen, die sie hätten abliehen sollen, hieraus kein Vortheil, sondern vielmehr der Nachtheil erwächst, daß sie, je später sie zum Waffendienst einrücken, auch um so später wieder frei und ihrem bürgerlichen Beruf zurückgegeben werden. Widem kann dadurch begegnet werden, daß die militärpflichtigen Jünglinge nicht warten, bis man sie zur Assentirung ruft, sondern daß sie sich freiwillig melden und freiwillig den Militärdienst antreten; sie haben dabei noch die Begünstigung, daß sie sich die Truppengattung, bei der sie dienen wollen, selbst wählen können. Darum, lächliche Jünglinge in Stadt und Land, findet euch freiwillig bei euren Ergänzungs-Bezirks-Commanden ein und stellt euch zur Assentirung und zum Waffendienst! Wir Sachsen sind jederzeit ein Element der Ordnung in diesem Lande gewesen, treu dem König und treu dem Vaterland, — bewahren wir uns auch diesmal als solches und beantworten wir das hehrliche Schlagwort „keine Recruten!“ damit, daß wir freiwillige Recruten stellen und dadurch das Unreue beitragen zur Wiederherstellung geordneter Zustände in unserem Vaterland.“

Beim hiesigen Ergänzungs-Bezirks-Commando haben sich bisher zum freiwilligen Dienstantritt gemeldet und sind bereits eingereicht worden: 31 Deutsche, 2 Magyaren, 11 Rumänen und ein Jude, zusammen 45. Vorgesert und gefert haben sich noch eine Reihe weiterer Jünglinge zur Assentirung gemeldet.

Aus Temesvár meldet man: Der Zuzug von stellungspflichtigen Jünglingen, die sich beim 61. Ergänzungs-Bezirks-Commando als freiwillige Recruten melden, dauert ungeschwächt fort, hauptsächlich aus den deutschen Gemeinden. Am 19. d. meldete sich ein Trupp Stellungspflichtiger aus Niezsfalva. Von den am 18. d. assentirten 12 Buriden wurden sämtliche für tauglich befunden. — In Dedenburg haben sich beim 48. Infanterie-Regimente 14, beim 9. Fußaren-Regimente abermals 106 Männer freiwillig zur Assentirung gemeldet. — Bei dem Stuhlweihenburger Ergänzungs-Bezirks-Commando des Infanterie-Regiments Nr. 69 haben sich 12 stellungspflichtige junge Leute freiwillig zur Assentirung gemeldet. Die Assentirung wurde sofort angeordnet.

Das „D. T. f. u.“ schreibt unter dem 22. d. M.: „Wie wir vom hiesigen Platzcommando erfahren, haben sich heute wieder etwa 20 junge deutsche Bauern aus Barjas und Umgebung zum freiwilligen Dienstantritt gemeldet. Für die nächsten Tage sind noch zahlreiche deutsche Bauern zu erwarten, die die Absicht haben, sich freiwillig einreihen zu lassen. Man sieht, daß es Gott sei Dank in Ungarn auch noch andere Patrioten gibt, als es Diejenigen sind, die sich im Lager der Herren Barabas und Consorten befinden.“

(Beilage.) Unsere heutige Nummer enthält einen Prospect und Abonnements-Einladung auf die von uns wiederholt empfohlene Wochenchrift „Das Blatt der Hausfrau“, welche Anfang October ihren 14. Jahrgang beginnt und für diesen nunmehr 6 Gratis-Beilagen vorsteht: 1. Das Blatt der Kinder; 2. Das Blatt der jungen Mädchen, zwei illustrierte Jugendzeitchriften; 3. Schnittmusterbogen für Damen-Garderobe, Naturgroße Handarbeits-Vorlagen; 4. Schnittmusterbogen für Kinder-Garderobe und Wäsche; 5. Lehrschrift für moderne Hand-Arbeiten; 6. Kunstbeilagen für Brandmalerei, Kerbschnitt, Lederarbeit. Abonnementspreis wöchentlich 20 Heller, vierteljährlich 2 Kronen 50 Heller frei in's Haus.

(Weibliche Angestellte im Staatsdienste.) Eine herbe Enttäuschung hat den Abiturientinnen der weiblichen Handels- und Maschinen-Lehranstalt die jüngste Erlaß des Justizministers bereitet, wonach bei Beibehaltung der bisher angestellten weiblichen Kräfte in Zukunft Frauen und Mädchen weder als Diurnistinnen, noch als Maschinenreiberinnen angestellt werden dürfen. Der Erlaß wird damit motivirt, daß schon bis jetzt zu viel Bewerberinnen vorgemert sind.

(Das neue Exercier-Reglement.) Seine Majestät hat mit Entschliegung vom 31. Juli das „Exercier-Reglement für die f. u. f. Fußtruppen vom Jahre 1903“ genehmigt und angeordnet, daß es mit 1. October 1903 in Kraft zu treten habe. Der Entwurf zum Exercier-Reglement für die f. u. f. Fußtruppen vom Jahre 1901 tritt außer Wirksamkeit. Gleichzeitig wurde vom Kriegsministerium verfügt, daß an Sonn- und Feiertagen den Officieren und der Mannschaft volle Ruhe zu gewähren sei, insoweit nicht besondere Vorschriften oder zwingende Umstände, wie beispielsweise unaufschiebbare Dienste, Märsche oder gleichgiltiger größerer Truppen-Uebungen, Vereischaften, Affisierungen und dergleichen, eine Abweichung von diesem Grundsatz bedingten.

(Die richter: Der St bei der Stadt e lautenden Antra — (Wart B auten.) W österrichlich- un welchem die Pan heitsgefährlichen welche durch die Panama-Canal- geben, da die V Eibenbahn Color Man soll sich a bei den großen das dortige Al Panama-Canals ungünstig ist. — (Sel Gemeinde Ve f. Ung.“ Bericht umgebracht. D unter dem Dach der Gemeindecass eines Revolver's Selbstmordversu verständigte Ober die Gemeindevor — (Ueb Attentat) ber Brecher-Chron Blatt bereichert v von zahlreichen S Strafen, am hel geraubte Betrag des Räubers un Verbrehen das Das bedat 44-jährige Geld und Vater dreien stunden kam er Hauptstadt zur dem Postzufuhr israelitischen Neu besonders zahlreic in der Höhe von Geldbrie. Legte Die Postanweisun Umhängetafche, welcher den eini Boda's Zuk fürnt und die Vk Vormittags hatt Sein nächster W dritten Stockwer Postpaket eingub die Frau. Er ge gekleideter Mann hegte nicht den g gegen ihm im S dem zweiten un wuchtigen Schlag merkte in der H Hilfe. Im nächst geworfen und et welchem er zwei rechten Obre getr Der Messerbieh in den Ueberziehe Troß seiner zu rufen: „Mei mir das Geld g Hermine Rama Attentäter an ih ärmel, allein der Krammer taumeln Der Hausmeister Boda die erste H reichte. Ein The Dieier war über d fürnt Nr. 5) gelat utza hat. Da b tätter auf den zw geklebten Seite m hinba-utza in B Bis zum S des Attentäters b worden war, ton wurde, wie bereit Michael Mafa d Handels-Gehilfe d demselben eine B die seitens jener hatten.

Handelsmin tragers Stefan W — (Aus B Der 10 Jahre alt wurde noch im E Eltern brachten d von wo er als g gang woh; am 2 krankheit an ihm. Behandlung rapid schreiblichen Qual hatte dieser Tage d Nachmittags reitd Bombolha abstei Schlaf und erwa verlassen hatte. V dampft, öffnete er befindlichen Zuge saßte ihn im letzte das Gleichgewicht wurde sofort das gebracht werden k Waffe zumare. Die in Bukare Localitäten des do weiße der Dalard

(Die Steuerverweigerung.) Aus Miskolcz wird berichtet: Der Stadtrepräsentant Dr. Verthold Neumann hat am 22. d. bei der Stadt einen auf Verweigerung der Annahme der Steuerzahlungen lautenden Antrag eingereicht.

(Warnung an Arbeiter für die Panama-Canal-Bauten.) Wie die „Bud. Corr.“ meldet, constatirt ein Bericht des österreichisch-ungarischen Consulats in Caracas, daß das Gebiet, auf welchem die Panama-Canal-Bauten stattfinden, in einem äußerst gesundheitsgefährlichen Klima liegt. Das Consulat warnt daher diejenigen, welche durch die Agenten aus Venezuela durch hohe Arbeitslöhne zu den Panama-Canal-Bauten angelockt werden, dieser Lockung keine Folge zu geben, da die Verhältnisse daselbst ebensov ungesund liegen, wie bei der Eisenbahn Colon-Panama, wo jede Schwelle ein Menschenleben kostete. Man soll sich auch nicht durch den Hinweis auf die günstigen Erfolge bei den großen Eisenbahnbauten in Venezuela verführen lassen, denn das dortige Klima war ein günstiges, während das Territorium des Panama-Canals auch durch eingeschleppte contagiose Krankheiten äußerst ungünstig ist.

(Selbstmord einer Gemeinde-Vertretung.) In der Gemeinde Beyer im Torontaler Comitat hat sich, wie das „D. Tgbl.“ berichtet, wegen Defraudation die ganze Gemeindevertretung umgebracht. Der Gemeindevorstand Potoczky wurde Donnerstag Früh unter dem Dache seines Hauses erhenkt aufgefunden. Als sein Schwager, der Gemeindecassier Andreas Mikalay, davon hörte, erschoss er sich mittels eines Revolvers. Der Gemeindevorstand unternahm hierauf gleichfalls einen Selbstmordversuch, wurde aber in letzter Minute gerettet. Der sofort verständigte Bezirksrichter veranlaßte eine Casirenvision, die ergab, daß die Gemeindevorstellung Jahre hindurch Gemeindegelder defraudirt hatte.

(Ueber das telegraphisch gemeldete Raubmord-Attentat) berichtet das gestrige Abendblatt des „Bester Lloyd: Die Verbrecher-Chronik der Hauptstadt wurde am 23. d. um ein neues blutiges Blatt bereichert. Es wurde gegen einen Geldbrief-Anwärter in einem von zahlreichen Parteien bewohnten Hause, in einer der frequentesten Straßen, am hellen Tage ein Raubmord-Attentat verübt. Wohl ist der geraubte Betrag ein verhältnismäßig geringer, allein die Verwegenheit des Räubers und die schwere Verwundung des Postboten geben dem Verbrechen das Gepräge des Sensationellen.

Das bedauerwürthige Opfer des Raubmord-Attentates ist der 44-jährige Geldbriefträger Stefan Boda (Nr. 75). Er ist verheiratet und Vater dreier unmündiger Kinder. Bereits in den frühesten Morgenstunden kam er aus Rakos-Szt. Mihaly, woselbst er wohnt, nach der Hauptstadt zur Uebernahme des Dienstes. Um 8 Uhr fand er sich in dem Postzustellungsamt in der Verjens-utca 70 ein. Anlässlich des israelitischen Neujahrstages waren die Postsendungen, die Boda erhielt, besonders zahlreich. Außer den Paketen übernahm Boda Postanweisungen in der Höhe von 1040 Kronen und einen mit 8000 Kronen besicherten Geldbrief. Letzteren vernahnte er in der Brieftasche, die er zu sich steckte. Die Postanweisungen und das übrige Baargeld befanden sich in der Umhängetasche. Zum Begleiter hatte Boda den Kutischer Josef Zscharif welcher den einspännigen Postwagen Nr. 229 lenkte.

Boda's Zustellungsrayon erstreckte sich von der Ullöi-ut, die Jozsef-ut und die Nephinbaz-utca entlang bis zur Kerepesi-ut. Gegen 9 Uhr Vormittags hatte Boda bereits 518 Kr. an die Parteien ausbezahlt. Sein nächster Weg führte ihn zu der im Hause Jozsef-ut Nr. 14 im dritten Stockwerke wohnenden Witwe Frau Julius Stepan, der er ein Postpaket einzuhändigen hatte. Nachdem er dies gethan, verließ Boda die Frau. Er gewahrte, daß ihm Jemand folge. Es war ein anständig gekleideter Mann, der einen Ueberzieher am linken Arme trug. Boda begte nicht den mindesten Verdacht, daß der Unbekannte etwa Böses gegen ihm im Schilde führe und stieg ruhig die Treppe herab. Zwischen dem zweiten und ersten Stock erhielt Boda plötzlich von rückwärts einen wuchtigen Schlag über den Kopf. Boda taumelte zur Seite; er bemerkte in der rechten seines Geleiters eine Holzhacke und schrie um Hilfe. Im nächsten Augenblicke hatte der Attentäter die Hacke von sich geworfen und ein dolchartiges Messer aus der Rocktasche gezogen, mit welchem er zweimal nach Boda's Kopf schlug. Boda wurde hinter dem rechten Ohre getroffen. Blutüberströmt stürzte der Ueberfallene zu Boden. Der Messerheld nahm rasch Boda's Umhängetasche an sich, wickelte diese in den Ueberzieher ein und ergriff dann die Flucht.

Trotz seiner Wunden hatte Boda die Kraft, weiterhin um Hilfe zu rufen: „Mein Gott! Mein Gott! Ich bin gestochen! Man hat mir das Geld geraubt!“ schrie er. Die Rufe wurden von der Köchin Hermine Kramerer gehört, die eben das Treppenhaus betrat, als der Attentäter an ihr vorbeifuhr. Die Kramerer faßte den Fremden am Rockärmel, allein der Räuber verfeßte ihr einen Stoß in die Brust, der die Kramerer taumeln machte. Unterdessen waren die Hausbewohner alarmirt. Der Hausmeister George Kovacs war der Erste, der dem unglücklichen Boda die erste Hilfe leistete und ihm auf Verlangen ein Glas Wasser reichte. Ein Theil der Hausbewohner war dem Attentäter nachgefliehen. Dieser war über die Straße in das Haus des „Budapesti Hirlop“ (Jozsef-ut Nr. 5) gelaufen, welches auch einen Ausgang nach der Nephinbaz-utca hat. Da der Durchgang im Parterre abgeperrt ist, lief der Attentäter auf den zweiten Stock und dann nach der Nephinbaz-utca zurückgekehrt Seite wieder hinunter. Er verschwand sodann in der Nephinbaz-utca im Menschengewühl.

Bis zum Schlusse unseres Blattes hatte sich die Polizei noch nicht des Attentäters bemächtigt. Ein Mann, der als verdächtig aufgegriffen worden war, konnte sein Alibi zur kritischen Zeit nachweisen. Die Hacke wurde, wie bereits festgestellt ist, am 21. d. M. von dem Eisenhändler Michael Mako auf der Ullöi-ut um 1 Krone 40 Heller verkauft. Der Handels-Gehilfe Ulrich, welcher den Käufer bedient hatte, gab von demselben eine Personen-Beschreibung, die mit derjenigen übereinstimmt, die seitens jener Personen geliefert wurde, welche den Attentäter gesehen hatten.

Handelsminister Ludwig Lang hat der Familie des Geldbrief-trägers Stefan Boda 200 Kronen angewiesen.

(Aus Rah und Fern.) Man meldet aus Bjombolya: Der 10 Jahre alte Sohn Jaja des hiesigen Landwirthes Omer Mathen wurde vom Sommer von einem wuthkranken Hunde gebissen. Die Eltern brachten den Knaben in das Pasteur'sche Institut nach Budapest, von wo er als geheilt entlassen wurde. Bisher fühlte sich der Knabe ganz wohl; am 20. d. aber zeigten sich plötzlich Symptome der Wuthkrankheit an ihm. Sein Zustand verschlimmerte sich trotz der ärztlichen Behandlung rapid und am selben Tage starb der Knabe unter unbeschreiblichen Qualen. — Der Nizsytalvaer Einwohner Nicolaus Kuu hatte dieser Tage in Szegedin eine Ungelegenheit zu ordnen. Am 20. d. Nachmittags reiste er mit der Bahn zurück, wollte aber vorher in Bjombolya absteigen. Während der Fahrt verlor er jedoch in tiefen Schlaf und erwachte erst, als der Zug die Station Bjombolya bereits verlassen hatte. Als Kuu sah, daß der Zug bereits gegen Oertnamos dampft, öffnete er die Coupéthür und wollte aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge hinauspringen. Ein Passagier, der dies bemerkte, faßte ihn im letzten Momente am Rocke, wodurch der Tollkühne vollends das Gleichgewicht verlor und kopfüber aus dem Waggon stürzte. Es wurde sofort das Nothsignal gegeben; bis der Zug aber zum Stehen gebracht werden konnte, war der Körper Kuu's zu einer unförmlichen Masse zermalm. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Die in Bukarest anässigen Ungarn feierten am 20. d. M. in den Localitäten des dortigen Ungarvereines ein glänzendes Fest: die Fahnenweihe der Dalarba des Bukarester Szent-Istvan-Vereines. Der öster-

reichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Markgraf J. Pallavicini, ließ sich bei der Festlichkeit vertreten. Unter den Anwesenden befanden sich der Vertreter des Landes-Dalarba-Vereines Ludwig Hackl, die Fahnenmutter Frau Joltan Poliany sammt Familie und Andere. Der Fest-Generalsammlung präsidirte der Redacteur der Bukarester „Magyar Hszag“ Dr. Joltan Poliany, der eine gehaltvolle Festrede hielt. Er sprach über die Pflichten der in der Diaspora befindlichen Ungarn gegenüber ihrem Vaterlande, sowie gegenüber dem Lande, dessen Gastfreundschaft sie genießen. Der Redner eiferte die Erschienenen zum treuen Zusammenhalten an. Hierauf nahm Ludwig Hackl die Fahnenweihe vor. Es folgte das Einschlagen der Nägel. Im Namen des Fürstprimas Claudius Vafary und des Bischofs von Großwarden Paul Szemrecsanyi schlug Joltan Poliany die Nägel ein. Nach der Feier fand ein Banket statt, bei welchem auf Antrag Poliany's Begrüßungs-Telegramme an den Fürstprimas Vafary, an Bischof Szemrecsanyi und an den Gesandten Pallavicini gesendet wurden. Abends concertirte in den Localitäten des Ungarvereines die Bukarester Dalarba.

(Eine Hund- und Katzenfleischbank.) In jüngster Zeit liefen bei der Budapester Polizei zahlreiche Anzeigen über das Verschwinden von Hunden ein. Die eingeleiteten Recherchen ergaben ein sonderbares Resultat. In der Szegediner Gasse 6 wurde nämlich am 23. d. in der Wohnung des Tagelöhners Joseph Medek eine förmliche Hundeschlachterei entdeckt. Medek war eben im Begriffe, einem Rentnibländer Hunde das Fell abzuziehen, während in einem Kessel das Fleisch eines Forderriess foch, auf dem Sparherde aber eine Kage gebraten wurde. Als Medek der Polizei gewahr wurde, flüchtete er durch eine Hintertür und verschwand. Seine Geliebte, Elisabeth Pessenlechner, gestand, daß Medek binnen einiger Wochen ungefähr sechzig Hunde und zwei Duzend Katzen abgeschlachtet habe. Das Hundfleisch verkaufte er an Arbeiter, während er das Katzenfleisch an Gastwirthe (!) als Hagenfleisch verkaufte. Das Einfangen der Thiere besorgte Medek unter Mithilfe zweier Gehilfen. Bei Einbruch der Dunkelheit ging die laubere Gesellschaft allabendlich auf den Fang. Medek wird currentirt.

(Verschiedenes.) Man meldet aus Obéba: Bekanntlich wurden im Sommer l. J. vom Museumsdirector Johann Keizner und dem bekannten Anthropologen Aurel Török im hiesigen Fötter erfolgreiche Grabungen nach Alterthümern vorgenommen. In der letzten Woche erfolgten neuerliche Grabungen, wobei man 14 Gräber aufdeckte, welche interessante archäologische und anthropologische Funde enthielten. Unter den vorgefundenen Gegenständen gibt es Gold- und Bronzegegenstände, verschiedene Gegenstände aus Knochen, dann aus Eberzähnen und Bernstein verfertigte Kleidungs-Schmuckgegenstände. Diese sind in das Eigenthum des Szegediner städtischen Museums übergegangen, während die Skelete an das Budapest' anthropologische Museum gelangt werden. Professor Török hat seinerseits die Grabungen eingestellt und ist abgereist, während Director Keizner günstigere Witterung abwartet, um die Forschungen fortzusetzen. Die bisherigen Funde haben ein Alter von fast 3000 Jahren.

Aus Turocz-Szent-Marton wird berichtet: Der Kunosvagaer Landmann Anton Turcsan trieb dieser Tage ein Paar Ochsen behufs Verkaufes auf den Markt nach Handlova. Unterwegs wurde Turcsan von einem überaus heftigen Gewitter überfallen und von einem Blitzstrahl getroffen. Die beiden Ochsen blieben unversehrt. Auch ein des Weges kommender Wagen wurde von einem Blitzstrahl getroffen; einer der drei Insassen des Wagens wurde getödtet, die beiden anderen erlitten starke Brandwunden. Die vor den Wagen gespannten Pferde blieben verschont. — Die Szegediner Einwohnerin Witwe Szavics, die dieser Tage in Budapest plötzlich gestorben ist, hat testamentarisch der Szegediner jehudischen Religionsgenossenschaft 156.000 Kronen, der Botikirche 1000 Kr. und zwei Frauenvereinen 3000 Kronen hinterlassen. Das übrige Vermögen erben die Verwandten.

(Allerlei.) Aus Hatzfeld wird berichtet: In dem unter der Leitung der Schwestern vom heil. Kreuze stehenden Kloster „Jesuleum“ herrscht große Beunruhigung. Seit einigen Tagen erhält die Oberin anonyme Briefe, in welchen mit der Ermordung der Nonnen und mit der Vernichtung des Instituts gedroht wird. Die Gendarmerie hat die eingehenden Recherchen nach dem anonymen Briefschreiber eingeleitet. — Das Pariser Kaufhaus Bon Marché kann sich rühmen, die größte Küche der Welt zu besitzen. Es versorgt seine Angestellten mit den erforderlichen Speisen während des Tages, und das dazu benötigte Geschirrfest besitzt zum Theile riesige Dimensionen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Zahl der beschäftigten Personen über 4000 beträgt und daß naturgemäß, um die Arbeit schnell zu bewältigen, große Apparate und Kochutensilien notwendig sind. Der kleinste Kochtopf in der Küche enthält 75 Liter, der größte 375 Liter. Etwa 50 Bratpfannen vermögen je 50 Etoletter zu fassen. An Tagen, wo man zum Frühstück Omeletten servirt, werden nicht weniger als 7800 Eier verbraucht und 750 Liter Kaffee werden täglich ausgehänkt. Das Küchenpersonal bezieht sich auf 60 Köche und 100 Jungen. — Als Metapher kommen „blutige“ Thränen viel häufiger vor, als in Wirklichkeit. Ein Fall von wirklich blutigen Thränen wird nun aus Petersburg gemeldet. In der Petersburger Ophthalmologischen Gesellschaft präsentirte der Augenarzt Dzapowsky einen 14-jährigen Knaben, welcher blutige Thränen weint, ein in der Augenheilkunde überaus selten vorkommender Fall. Der Knabe steht seit Monaten in der Behandlung des Dr. Dzapowsky und jedesmal, wenn er sich durch irgend etwas aufregt, ergießen sich aus den Thränenröhren der Augen große Blutropfen. Der Fall erregte unter den anwesenden Augenärzten das größte Aufsehen und die Mehrzahl derselben neigte der Ansicht zu, daß eine Erkrankung der Thränenröhren in Folge Neurasthenie vorliegt.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 24. September.

Anlässlich der unter der Direction Miesch am 28. März l. J. erfolgten Erstaufführung der gestern wieder auf die Scene gebrachten Operette „Casanova“ haben wir in dem einschlägigen Berichte darauf hingewiesen, daß der Verfasser des Textbuches, Eugen Farago, der die Liebesgeschichten des im Juni 1803 in Wien verstorbenen italienischen Abenteurers Casanova in der Hölle spielen läßt, Barbier's Gedanken im Vorspiele zu den von Offenbach vertonten „Hoffmann's Erzählungen“ nachempfunden hat. Wir bezeichneten bei jener Gelegenheit die Musik Jzjo Barna's als melodisch, ergänzen aber jetzt diese Bemerkung mit dem Beifügen, daß es allerdings geschickt instrumentirte Kapellmeister-Musik ist, die mehrere liebliche Original-Kummern, doch auch viel Potpourriartiges aus anderer Componisten Werken enthält.

In der gestrigen Aufführung, die — nebenbei erwähnt — nur mäßigen Besuch hatte, brillirte Frau Polgar-Szepeßy unter ihrem Bomben-Beifalle in den verschiedenen Rollen der Ehefrau des Satans, dann der Marion, Pompadour und Lia. Jede ihrer vielen Kummern brachte ihr Hervorrufe. Mit ihr theilten sich in die Ehren des Abends die Herren Szöregy (Titelpart), J. Szabo (Satán), Sopronyi (Napoleon) und Kemény (Nachwächter). B-1.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. September. Das allerhöchste Hand schreiben an den Grafen Khuen-Hedervary wurde von mehreren Blättern durch Extraausgaben verbreitet, die auch im Abgeordnetenhaus circulirten.

Das Hand schreiben fand eine günstige Beurtheilung. Es wird feinerliche abändernde Wirkung auf die Dispositionen der Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses ausüben. Man spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, durch diese königliche Kundgebung auch in Ungarn wieder die Ruhe herzustellen.

Original-Telegramm.

Budapest, 24. September. In der gestrigen Abend-Conferenz nahm die liberale Partei einhellig den Beschlusantrag an, wonach die Erklärungen Khuen's genügen, um die in der ungarischen Nation in Folge des Armee-Befehls entstandenen Aufregungen zu zerstreuen. Indem die liberale Partei dies mit patriotischer Verhütung constatirt, erklärt sie, daß die Nothwendigkeit einer weiteren Verhandlung des Armee-Befehls nicht vorliegt. Was den politischen Inhalt des Handwreibens betrifft, behält sich die Partei eine meritorische Beschlußfassung für die Zeit vor, wo sie das Programm der constituirten Regierung verhandeln wird. Die Partei dürfte Montag eine Conferenz abhalten, um das militärische Programm der liberalen Partei zu formuliren. Die Kossuthpartei beschloß, eine Adresse an die Krone zu richten und den Kampf dort fortzusetzen, wo derselbe abgebrochen wurde, ferner zu fordern, daß die drittjährigen Soldaten entlassen werden. Die Ugronpartei schloß sich dem Vorgehen der Kossuthpartei an. Die Volkspartei entschloß sich zur Stellungnahme für die Abendung einer Adresse.

Fremden-Liste

vom 24. September.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Eiganer, Controloer, Dr. Fay, Arzt, von Budapest; Turcu, Advocatens-Gattin, Kuhn sammt Tochter, Privatier, von Fogaras; Slavitscu, Präfect, von Brezoi; Dr. Turcu, Stubrichter, von Unter-Arpaos; Kis, Fabrikant, von Broos; Capetus, Advocat, von Großschon; Ursanu sammt Gattin, Privatier, von Putareit; Dr. Cadarcea, Arzt, von Nagy-Ilova; Dauer, Pugsch, Kaufleute, von Triest; Kubiner, Kaufmann, von Wien; Lustig, Kaufmann, von Kronstadt; Feiler, Kaufmann, von Genf.
Hotel Neutürker. Mere, Beamter, von Magyaro; Herbai, Beamter, von Deba; Vene, Beamter, von Agnetsheln; Ebel, Rönigsberg, Kaufleute, von Kronstadt.
Hotel Welker. Friedl, Reisender, Zubaz, Secretär, Klein, Beamter, von Budapest; Christea, Barrer, von Valea-Bulzului; Hoffmann, Kaufmann, von Arad; Müller, Kaufmann, von Wien; Krauß, Kaufmann, Deutsch, Beamter, von Klausenburg; Kovacs, Beamter, von Temesvar.
Hotel Mihaly. Albin, Fleischhauer, von Petrozseub.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: B. Polgar Bela.

Freitag den 26. September 1903:

Abonnement Suspendu.
Zonen-Vorstellung bei herabgesetzten Preisen:
A bolond. — Der Karr.
Opern-Mädchen in 3 Acten von Eugen Krafos. Musik von Albert Szabados.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. September.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. September.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 24. September.

Table with 4 columns of exchange rates for various currencies like Ducaten, Reich, and Rubel.

Advertisement for Marie Heiner mann geb. Friesenheugst and Andreas Heiner mann, Friseur, including details about their services and contact information.

M.-Z. 13931/1903.

[893] 1-2

Rundmachung

über die Meldung der Landsturmpflichtigen.

Auf Grund des XXXVII. G.-M. vom Jahre 1893 sind alle diejenigen militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der gemeinsamen Armee, in der Kriegsmarine, in der Honvédség und deren Ersatzreserve oder in der Gendarmarie gedient haben, ferner diejenigen militärisch nicht Ausgebildeten, welche mit der Landsturm- (rosa-farbenen) Widmungskarte versehen sind, verpflichtet, und zwar die nach Nagyszében zuständigen am 8. und 9. October, die anderwärts zuständigen aber am 10. October 1. Z., Morgens 8 Uhr, auf dem hiesigen städtischen Rathhause persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden.

Statt der persönlichen periodischen Meldung können die Meldungen schriftlich erstatten:

- die landsturmpflichtigen Officiere (Beamten-) Aspiranten;
- die landsturmpflichtigen Priester, Geistlichen, sowie die Candidaten und Aspiranten des geistlichen Standes, welche einer gesetzlich anerkannten Kirche und Confession angehören;
- das bei den Militär- und Honvéd-Anstalten factisch in Verwendung stehende meldungspflichtige Personal;
- die meldungspflichtigen Staats- und Verwaltungs-Beamten, Lehrer, Amtsdienere, Gefängniswärter, wenn dieselben nicht persönlich erscheinen können;
- das Personal der Finanzwache, des Fortwesens, des Post- und Telegraphenwesens, der Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaften, sowie die in den Werkstätten der letzteren ständig beschäftigten Arbeiter;
- Diejenigen, welche die Bewilligung für Meeresreisen haben;
- diejenigen meldungspflichtigen, welche im Interesse des öffentlichen Dienstes vom Landsturmdienste zeitlich befreit sind;
- alle diejenigen, welche wegen gehörig gerechtfertigten dringenden und unaufschiebbaren Familien- oder Privat-Angelegenheiten persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- die Kranken, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind;
- die in Landes- oder Gerichts-Strafanstalten Internirten, sowie die bedingt in Freiheit gesetzten Individuen; die schriftliche Anmeldung geschieht von Seite des Gefängnis-Vorstehers, wo die Internirten sind, beziehungsweise von wo aus die Entlassung geschieht ist;
- Diejenigen, welche in Bosnien und der Herzegovina, sowie auf dem Lim-Gebiet wohnen.

Die Meldungen in den Fällen a), b), f), h), i), l) können mündlich oder schriftlich durch die Verwandten und Bevollmächtigten geschehen, hingegen in den Fällen c), d), e) und g) haben die Meldungen mit Intervention der Behörde, Amts- und Instituts-Vorsteher zu geschehen.

Die schriftlichen Meldung nötigen „Jelentkező lap“ (Blanquette) sind beim Magistratsamt gratis zu haben; betreffend die Ausfüllung ertheilt der Militär-Referent (Licenotár E. Jokellus), sowie die auf der Drucksorte ersichtliche Instruction Aufklärung.

Zur persönlichen Meldung ist das lesterhaltene Militär-Document (Landsturm-papír) (Abschied, Austritts-Certificat, Widmungs-Schein) mitzubringen, der schriftlichen Meldung jedoch beizuschließen.

Die hievorts wohnenden und in den durch den Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern zuständigen Landsturmpflichtigen sind in ähnlicher Art und Eigenschaft, wie die in Ungarn zuständigen zur Meldung verpflichtet.

Die nicht gerechtfertigte Unterlassung der Meldung wird mit einer Geldstrafe von 4 bis 200 Kronen oder mit der entsprechenden Freiheitsstrafe bestraft.

Nagyszében, den 18. September 1903.

Der Magistrat.

Schnell, vorzüglich und billig!

Backpulver mit Recept

für den bewährtesten Gesundheits-Guglbupf von Apotheker Julius Bell in Reps (Köhalom).

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren: Julius Fernengel, Jungenwaldstrasse; Gottlieb Scheyhing, Heltauergasse; Karl Albrecht, Burgergasse; Gustav Gürtler, Saggasse.

Ein Paket 16 Heller.

Gesetzlich geschützt.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererben. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 40 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kanpa in Berlin SW 22, Lindenstrasse 50.

Die beliebtesten, vollkommensten Gesichts-Reinigungs- u. Schönheitsmittel sind **AKACIA** KRIEGER'S -CRÈME 2 Kron. -POUDER 1 -SEIFE 1 Hauptdepot: KRONEN-APOTHEKE BUDAPEST, CALVIN-TÉR. Gesetzlich geschützt.

ERSTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINENFABRIK Actiengesellschaft Budapest, VI. Váci-ut 19. 2500 Dampfmaschinen, 100 000 verschiedene Kleinmaschinen. Special-Abtheilung für MÖHLENRICHTUNGEN. Auf Wunsch wird Probeauftrag gratis und franco versandt.

KAISERBAD BUDAPEST. Winter und Sommerkurtort. Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlambäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

KATZER Kürschnermeister, Hoflieferant Budapest, VI., Ó-utca 44. Seine Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GUMMI und **FISCHBLASEN** pr. Dtzd. K. 2, 4, 6, 8, 10. - die besten der Welt, versendet discret per Nachnahme oder gegen vorherige Goldsendung die erste Firma der Branche: **J. REIF** Specialist, WIEN, Brandstätte 2. PREISLISTEN gratis.

MÖBEL Riesige Auswahl in Schlaf-, Speise-, Salon- u. Herrenzimmer-Einrichtungen. Billiger als je immer. **NEMES & LENGYEL** Möbelfabrikanten BUDAPEST, IV., Kecksméti-utca Nr. 6, 1.

ADRESSEN aller Berufe u. Länder zur Vereinfachung von Correspondenz und zur Erleichterung von Geschäftsverbindungen (mit Postgarantie) im Internat. Adressen-Bureau **JOSEF ROSENZWEIG & Söhne** Budapest, V., Néder-utca 13. szám. Prospekte gratis und franco.

OSAN ist der beste Schutz für Hals, Lunge, Mund u. Zähne. **ROSENMILCH** Schönheits-Mittel! Cserny's orientalische ist das beste und beliebteste Schönheits-Mittel! **Sannigene** Haarfärbemittel. Dankelblond, braun und schwarz. Preis 8. 2.50. Anton J. Cserny, Wien XVII. Carl Ludwigstr. 6. Prämirt in London, Paris, Brüssel, Constantinopel etc. Prospekte gratis und franco. Depôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc.

ROSER **ROHRANSTÄDT** Budapest, VI., Aradi-utca 10. Geardnet 1853. Öffentliche Bürgerschule für Jünglinge von 14-18 Jahren. Höhere Handels-Schule für Jünglinge von 14-18 Jahren. Erziehung-Internat für elterlosende Schüler. - Die Zeugnisse dieser Anstalt sind staatsgültig und berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Nähere Erkundung gibt kostenlos **Johann Roser, Director.**

EPILATOIR INTERNATIONAL eminent nach einmaligem Gebrauche von Gesicht u. Hand das Haar. Ein Tiegel 6 K Hauptdepot: Dr. Kovács Ernő's Apotheke Budapest, Gyár-utca 17. Verschönerung „Toilette-Bequemlichkeit“ gratis. **Wir hiesigen treffen uns in BUDAPEST im CAFFEE NEW-YORK** Erzsébet-körut 9-11.

SANTALEGGER Jangos Leuten ärztlich empfohlenes Mittel. Preis 3 Kronen. **REICHSPALATIN-APOTHEKE**, Budapest, VI., Váci-körut 47.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2. gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung: mit 2 1/2-3% Abzug: auf 50 Jahre 5.70% des Capl. auf 20 Jahre 6.50% des Capl. auf 15 Jahre 8.00% des Capl. auf 10 Jahre 9.40% des Capl. als Reutz sammt der Amortisation zu zahlen sind. Nähere Aufklärung ertheilt das Institut gratis.

LE DÉLICE Vergé CIGARETTENPAPIER Vergé CIGARETTENHÜLSEN ÜBERALL ZU HABEN.

Diverse Kaffee- und Gasthaus-Einrichtungs-Gegenstände, darunter 2 Billards, Marmortische etc., sind in der Brauerei Habermann billig zu verkaufen. [885] 2-2

Moderne Wohnung Grosser Ring Nr. 6, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Nebenräumen - billige Jahresmiete - vom 15. October zu vermieten. - Näheres beim Hausmeister dortselbst. [887] 3-3

Für 140.000 Kr. zu verkaufen zur Gemeinde Alvincz gehörige 235 Katastral-Joch Acker und Wiese und dazu gehörig getroteses Waldgebiet. Jährliches Netto-Erträgnis in Pacht gegeben 650 Kronen. Central-Bureau der Sigmund Kessel'schen Güter, [779] 8-8 Budapest, Dorotyia-utca 6.

Aus dem Amtsblatte, Vicitationen. Am 6. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Székely geb. Föder in Torda. (Dorotyia-Gerichtsbezirk.) Am 7. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Andrus in Maros-Szent-Jimre. (Nagyenyedi-Gerichtsbezirk.) Am 30. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Christine Prekup geb. Jenei in Mészöly-Szalvany. (Zelkendorf-Gerichtsbezirk.) Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Janka Gölley in Mönöcsag. (Gyftentmaron-Gerichtsbezirk.) Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Jema Matyasfi in Balasd. (Sajóabony-Gerichtsbezirk.)

PURGO Uhren, Juwelen auch auf **RATENZÄHLUNGEN** zu billigen festen Preisen bei **ISERÉNYI** Uhrmacher und Juwelier Budapest, Erzsébet-körut 23. I. St. Filiale: II., Széchenyi-utca 21. Reparaturen gratis.

REPARATOR KRIEGER'S O. 1 Flasche 2 Kronen. Hauptdepot: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér. 110,000 Lose, 55,000 Treffer. Gesamtbeitrag der Gewinne 14.459,000 Kronen. **BANKHAUS KIRÁLYFI & COMP.** Hauptcollektor der kön. ung. priv. Klassen-Lotteris BUDAPEST, Andrássy-ut 60. Altbekanntes Vertrauenswürdigkeit! Zuverlässigkeit! Besondere Glück!

Wenn ihr Haar grau wird, besitzen Sie **„Stella“** Wasser, welches nicht färbt, sondern d. Haaren d. Original-Farbe wiedergibt. Eine Flasche 2 Kronen beim Apotheker **BÉLA ZOLTÁN** Hoflieferant Sr. k. u. k. Hofes des Erzherzog Josef BUDAPEST, V. SZABADSÁG-TÉR.

HEMOPATISCHE HEILANSTALT Die Blutbehandlung ist eine sichere Heilmethode bei Asthma, Herz-, Magen-, Nerven und Hautkrankheiten, Schlaganfall, Irrsinn. - Begründer dieser Heilmethode ist der hauptstädtische Arzt: **Dr. J. KOVÁCS** BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRUT 18. I. E. M.

Das neue Modell No. X der **YOST** IDEE VOLLKOMMENHEIT VERLANGEN SIE PROSPEKT von der **YOST** SCHREIBMASCHINEN-ACTIEN-GESELLSCHAFT Budapest, NEW-YORK Paris.

Photographie in künstlerisch vornehmster Ausführung, nach alten und kleinen Bildern die besten Vergrößerungen, verfertigt billigst Atelier **RIVOLI** BUDAPEST, VII., KERESPELI-UT 30.

Anzeigen, Reclamen werden fachmännisch, praktisch u. am billigsten durch d. Annonc.-Expedition **ÁLTALÁNOS TUDÓSÍTÓ** Budapest, VII., Erzsébet-körut 54. in sämtlichen in- und ausländischen Zeitungen und Kalendern eingeschaltet. Eigentümer: **Julius Leopold** Redacteur.

Hôtel PARIS szálloda Hotelier: P. SIMON. BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRUT No. 25. 100 Zimmer von I. ff. aufwärts inclusive Bedienung. 63äder, elegantes Café, Restauration, Elerhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen u. Schiffen

PLATSCHKE VILMOS anerkannt solides **HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhans** Budapest, IV., Központi Városház. Gegen Appetitlosigkeit, Brechreiz, Kopfschmerzen, Magenleiden wirkt wunderbar **RADITZ'S MAGEN-ELIXIR.** Preis 1 Krone. Per Post 6 Flaschen franco. **UMSONST** und franco versendet das Heft **„DAMEN-SECRETAIR“** an jeder Dame auf Verlangen **RADITZ J.** Apotheke zum „Weissen Kreuz“ BUDAPEST, FÖVÁM-TÉR 6.

Dr. MAX SCHLESINGER'S WASSERHEILANSTALT Pozsony **UND SANATORIUM** (Collage). In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Km. wohlgepflegte, romantische Gebirgswege. Streng individualisierende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort, sämtliche Krankenzimmer sind hygienisch vollkommenst eingerichtet. Vorzügliche Pension, mässige Preise. Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. - Prospekte und Auskünfte versendet: **Dr. SCHLESINGER'S Wasserheilanstalt, Pozsony. (Bainhof).**